



GGE deutschland

Geistliche Gemeinde-Erneuerung
in der Evangelischen Kirche

»Kirche im Geist
des Erfinders«

Anmerkungen und Fragen zur Bundestagsentscheidung „Ehe für alle“.

Am 30. Juni hat der Deutsche Bundestag nach kurzer Debatte mehrheitlich entschieden, dass die Ehe künftig auch gleichgeschlechtlichen Partnern mit allen Rechten und Pflichten offen steht.

Es verwundert, dass...

ausgerechnet jene, die seit der 1968er Revolte und in ihrem Geist gegen alles aufbegehrt haben, was bürgerlich schien, nun mit Macht das bürgerliche Institut der Ehe anstreben. Wie kam es zu diesem Sinneswandel? Und noch etwas verwundert: Der Bundesminister der Justiz hat als einer der führenden Juristen noch vor wenigen Jahren von einer notwendigen Grundgesetzänderung in dieser Frage gesprochen. Offensichtlich hat er zwischenzeitlich seine Meinung geändert (was ja durchaus möglich ist). Aber an keiner Stelle sah er sich nun in der Pflicht, die Gründe für seinen Sinneswandel kund zu tun.

Es stimmt nicht, dass...

niemandem etwas genommen wird. Doch: Gott wird die Ehre genommen, die Schöpfungsordnung wird bewusst negiert und Kindern wird bei gleichgeschlechtlichen Partnerschaften die heterosexuelle Orientierung in Form des Gegenübers von Vater und Mutter genommen. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist von ihrem Wesen her und nach biblischem Gesamtzeugnis Teil der Schöpfungsordnung. Sie kann von daher nicht als - lediglich neutrale - Verpackung für dann je und je unterschiedliche, jeweils gesellschaftsopportune Inhalte erhalten.

Es ist tragisch...

dass ausgerechnet die Mehrheit der evangelischen Synoden und Meinungsführer in Deutschland den Beschluss des deutschen Bundestages am 30. Juni 2017 sachlich, geistlich und wie von einer Mission getrieben vorbereitet hat. Vorläufig letzter Höhepunkt war die medienwirksam vorbereitete Trauung eines lesbischen Paares während des Kirchentages.

Eine Ursache dieser Entwicklung liegt möglicherweise in dem weit verbreiteten Fehler im Mainstream der gegenwärtigen Schriftauslegung in der evangelischen Kirche und Theologie.

Dazu ein Beispiel: In 1 Joh 4, 16, einem beliebten Trautext, heißt es „Gott ist Liebe“. Der Zusammenhang macht deutlich, dass hier von Jesus Christus die Rede ist. Die Aussage „Gott ist Liebe“ wird häufig als mathematische Gleichung aufgefasst (Gott = Liebe) und deshalb konsequent umgedreht: „Die Liebe ist Gott.“ Das mag mathematisch stimmen, aber nicht grammatisch. Gott ist in diesem Bibelvers nicht Prädikatsnomen, sondern Subjekt. Wir beten *Gott* an, nicht die Liebe. Nicht die Liebe qualifiziert Gott, sondern Gott qualifiziert die Liebe. Wenn der Satz jedoch umgedreht wird, dann wird in diesem Fall die Liebe zum Subjekt und Gott zum Prädikatsnomen. Die logische Folge: „Kann denn Liebe Sünde sein?“ Nein, natürlich nicht. Denn Gott ist Liebe und Liebe ist ja Gott. Also müssen wir segnen, was sich verbindlich, verlässlich und verantwortungsvoll liebt.

Zur Erinnerung: Als Geburtsstunde der Evangelischen Kirche gilt Luthers Entdeckung der Grammatik in Röm 1,17: „Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“. Hier ist von einer Gerechtigkeit die Rede, die Gott selber dem Glaubenden zuspricht (Genitivus Auctoritatis) und nicht etwa von ihm verlangt (Genitivus Subjectivus). Die evangelische Kirche gründet u.a. in einer soliden Grammatik. Sie sollte um ihrer Vollmacht willen in dieser Tradition bleiben. D.h. im Blick auf die Ehe für alle: Gott ist Liebe, nicht umgekehrt. Gott qualifiziert die Schöpfungsordnung, nicht Mehrheiten oder Minderheiten oder Zeitströmungen in der Bevölkerung.

Was besonders traurig stimmt, ist, dass sich ausgerechnet im Jahr des Reformationsjubiläums die Mehrheit der evangelischen Theologie und kirchlichen Gesetzgebung immer weiter von der katholischen Kirche und vielen anderen Kirchen weltweit entfernt. Dabei hat man doch in Hildesheim (11.3.2017) und an vielen Orten feierlich versprochen: „Im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes verpflichten wir uns, alles zu unterlassen, was Anlass zu neuen Zerwürfnissen zwischen den Kirchen gibt. Wir verpflichten uns, in ethischen Fragen, die zwischen uns strittig sind, vor Entscheidungen den Dialog zu suchen“ (vgl. EKD, Liturgieentwurf „Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen“, S.84). Ganz sicher wird man in den letzten Jahren den Dialog gesucht haben, aber offensichtlich ist die „Ehe für alle“ aus evangelischer Sicht so wichtig, dass man bereit ist, den großen Konsens der weltweiten Glaubensfamilie zu verlassen. Ein hoher Preis.

Womit nun zu rechnen ist

Nun ist die Tür offen. Sie wurde nicht von außen aufgebrochen sondern – nach jahrelangem heftigem Klopfen - insbesondere durch leitende Evangelische freiwillig von innen geöffnet. Man kann das Resignation, Kapitulation oder Sabotage nennen. Es kommt auf das Gleiche heraus. Die evangelische Kirche ist einer der wesentlichen Wegbereiter der Entscheidung des deutschen Bundestages am 30. Juni 2017. Es ist zu erwarten, dass die Entwicklung nun – nach einer kurzen Verschnaufpause – weiter geht: Ehe zwischen nahen Verwandten, Polygamie (so bereits standesamtlich in Kolumbien möglich) und eine Ausweitung von Reproduktionsmedizin und Leihmutterchaft (weil homosexuell empfindende und lebende Menschen auf natürlichem Wege keine Kinder bekommen können, braucht man andere Wege).

Außerdem: Warum und mit welchem Recht sollte man jetzt noch die Ehe zwischen minderjährigen Flüchtlingen annullieren? Wir wollen doch gerade die Ehe für *alle*! Und: Wie

können wir jetzt noch Menschen aus bestimmten Kulturen dieser Welt die Polygamie vorenthalten?

Dabei war die innerbiblische Entwicklung genau anders verlaufen, nämlich weg von der Vielehe und ihren damit verbunden erheblichen Problemen in frühalttestamentlicher Zeit hin zur Einehe von Mann und Frau in der Zeit Jesu. Der Apostel Paulus präzisiert sogar noch: Ein Bischof soll der Mann nicht nur einer Frau, sondern einer *einzig*en Frau sein (griech.: „*mias*“, 1 Tim 3,2 vgl. auch 1 Tim 3, 12). Bei der „Ehe für alle“ droht nun als nächste logische Folge die Rückabwicklung dieser bewährten Tradition, also historisch gerade kein Fortschritt sondern ein Rückschritt.

Schließlich: Vermutlich wird der gesellschaftliche und damit irgendwann auch der innerkirchliche Druck auf die Minderheit jener Pfarrer und Gemeindeglieder steigen, die diesen Beschluss des Gesetzgebers geistlich nicht mittragen können. Der Druck wird mitten aus der Gemeinde kommen.

Wie geht es weiter?

Die Fronten sind verhärtet, die Argumente ausgetauscht. Eine parlamentarische Mehrheit hat sich die Anliegen der einen Minderheit zu Eigen gemacht, nach 38 min Debatte eine uralte Tradition in unserem Land für immer verändert und damit die Anliegen der anderen Minderheit demokratisch überstimmt.

Umso wichtiger wird es nun sein, im Geist der Wahrheit und der Liebe für die traditionelle Auslegung von Gottes Gebot einzutreten und dies im gleichen Geist einladend zu leben. Ehe und Familie brauchen jetzt noch mehr Schutz!

Wahrscheinlich wird es keine einvernehmliche Lösung für die unterschiedlichen Positionen geben. Ziemlich sicher werden wir uns insbesondere in der evangelischen Kirche in dieser Frage nicht mehr einigen können. Der Zug ist abgefahren, es gibt eine übergroße Mehrheit und eine kleiner werdende Minderheit.

Dabei geht es nicht nur um einen Konflikt zwischen Staat und Kirche, sondern um einen asymmetrischen Konflikt zwischen uns allen bis tief in Kirche und Gemeinde, ja mitten in unseren Familien und unter Freunden. Es geht um völlig unterschiedliche Werte und Lebensentwürfe, die nur bedingt harmonisierbar sind.

Wir brauchen deshalb im Interesse von allen und zu Gottes Ehre ein übernatürliches, klärendes und souveränes Eingreifen Gottes. Die Verheißung der Jahreslosung 2017 („Ich will euch ein neues Herz geben und euch einen neuen Geist schenken“) ist dabei für uns eine reale Hoffnungsperspektive und alles andere als fromme Weltflucht oder Konfliktscheue. Die Jahreslosung wird noch einmal ganz anders aktuell: Nur durch ein Eingreifen Gottes wird es eine Lösung geben. Nur, indem *wir alle* ein neues Herz und einen neuen Geist bekommen. Deshalb ist die Bitte der charismatischen Bewegungen aller Kirchen „Komm, Heiliger Geist!“ keineswegs veraltet sondern nun noch dringender. Nur Gott selber kann hier noch heilsam und einigend wirken.

Eine Beobachtung am Rande: Sind die stärksten Regenfälle innerhalb weniger Stunden, die jemals seit der Wetteraufzeichnung ab dem Jahr 1893 in Berlin gemessen wurden, und das ausgerechnet am Vorabend der Bundestagsentscheidung über die sog. „Ehe für alle“, sind diese Fluten nur Zufall?

Komm, Heiliger Geist, und tu dein göttliches Werk unter uns. Komm, und säume nicht!

Die Losung am 30. Juni lautete: „Die Israeliten sprachen zum HERRN: Wir haben gesündigt, mache du es mit uns, wie dir`s gefällt; nur errette uns heute! (Ri 10, 15).“

Wir alle brauchen ein neues Herz und einen neuen Geist.

Hannoversch Münden im Juli 2017



Vorstand der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE)
in der Evangelischen Kirche in Deutschland